



**SPONTANE IDEE**  
Schützenverein  
für Hemdenerinnen

**HEMDEN** (stp) In Hemden entsteht ein zweiter Schützenverein – ausschließlich für Frauen. Diese spontane Idee kam den Hemdenerinnen gestern beim Besuch des BBV. Bereits seit Jahrzehnten gab es immer mal wieder mehr oder minder ernst gemeinte Versuche, die traditionsreiche Schützengilde Hemden auch für Frauen zu öffnen. All diese Versuche scheiterten. „Wir ziehen das jetzt durch“, sagt Birgit Overkamp mit einem Lachen und bekommt zustimmendes Kopfnicken der Umstehenden.

FOTOS: SVEN BETZ

# Die Daheimgebliebenen feiern ihre Heimat

In Hemden gibt es einen jungen Verein von Frauen, die auf dem elterlichen Hof geblieben sind.



Birgit Overkamp (links) und Elisabeth Just stoßen auf Hemden an.

**HEMDEN** (stp) Elisabeth Just ist eine der Gründerinnen der „DaGeF Hemden“. Was klingt wie eine Wohnbaugenossenschaft steht stattdessen für Daheim-Gebliebene Frauen – Frauen, die auf dem elterlichen Grundstück geblieben oder später zurückgekehrt sind und dort ihre Zu Hause haben.

Die Idee entstand, weil die zugezogenen Ehemänner dieser Frauen sich ständig bedauerten, dass sie nur „Ingetraute“ (Plattdeutsch für Eingehiratete) sind. So wurde nach einigen Jahren des Männerjammerns beim Feiern vor der Theke der DaGeF Hemden ins Leben gerufen, erinnert sich Elisabeth Just.

„Nachdem jedes Haus im Ort mit der Hilfe des Stadtplans nach Betroffenen durchsucht wurde, konnte man tatsächlich mehr als 30 Frauen im Alter zwischen 30 und 80 Jahren finden. Nicht alle waren für die Idee des neuen Vereins zu begeistern, aber es reichte, um das Ganze in die Tat umzusetzen. Seit 2014 finden diese geselligen „Hoffhennen“-Treffen mit Teilnehmern aller Generationen alle ein bis zwei Jahre statt. Elisabeth Just: „Diese Interessengemeinschaft gibt ein Gefühl von Wohlbehagen, ein wenig Stolz, ein Dorfkind geblieben zu sein, und stärkt das Heimat-Empfinden.“



Die Mitgliedschaft in der Schützengilde ist in Hemden fast selbstverständlich.

# Hier werden Babys in Ober- oder Unterhemden geboren

Schützenfeste wurden früher auf Bauernhöfen gefeiert.

**HEMDEN** (stp) Ein großer – und neben den Landfrauen – wahrscheinlich der wichtigste Verein ist die Hemdener Schützengilde St. Helena. Noch bis vor rund 100 Jahren wurden die Schützenfeste des Ortes auf den örtlichen Bauernhöfen gefeiert. Diese Feste waren früher genauso feuchtfröhlich wie heute. Als sich die Betrunkenen sogar im fremden Schlafzimmer ihren Rausch ausschließen, wurde es den Bauersfrauen zu bunt. Damals entstand der Entschluss: Ein Saal zum Feiern muss her.

1933 bezog der Schützenverein schließlich einen neuen Saal, den die Vereinsmitglieder mit viel Ei-

genleistung erbaut haben und bis heute pflegen. Bis zum Bau des Saals gab es noch zwei Schützenvereine im Ort – einen in Oberhemden und einen in Unterhemden. Der Saalbau war Anlass, die beiden Vereine zu verschmelzen. 2015 wurden bedauerlicherweise die Königinnenketten aus dem 18. Jahrhundert und andere Schmuckstücke des Königspaares gestohlen. Sie tauchten nie wieder auf.

Übrigens: Als es früher noch Hausgeburten gab, wurden die Kinder also in einem der beiden Ortsteile geboren: entweder in Ober-Hemden oder in Unter-Hemden.

# In der Hemdener Hölle fuhr sich der Bischof fest

**HEMDEN** (stp) Der wohl ungewöhnlichste Straßennamenname Bocholts ist die „Hölle“ in Hemden. Dabei handelt es sich um einen etwa einen Kilometer langen Weg, der – von Bocholt kommend – von der Alten Aaltener Straße abzweigt und später in die vielbefahrenere Hamalandstraße mündet. Ausgerechnet am Anfang dieses Weges steht eine Marienfigur in einer sehr schön gepflegten kleinen Gebetsanlage.

Wie es zu diesem ungewöhnlichen Namen kommt, wissen die

Hemdener nicht. Überliefert ist allerdings, dass sich ein hoher Geistlicher einmal in der Hölle festgefahren haben soll: 1939 wurde die heutige Hemdener Kapelle am Ortsrand feierlich eingeweiht. Dazu hatte sich sogar der Münsteraner Bischof Clemens August Graf von Galen angekündigt. Als er kurz vor Hemden war, soll sich sein Auto ausgerechnet in der Hölle festgefahren haben, sagen die Dorfbewohner heute noch schmunzelnd bei der Überlieferung dieses Ereignisses.



Ungewöhnlicher Straßennamenname: Die Hölle in Hemden.



Hier wurden die Urnen gefunden.

# Erste Hemdener

**HEMDEN** (stp) Die ersten Hemdener lebten offenbar schon vor mehr als 2000 Jahren auf dem heutigen Gebiet des Ortes. Bei Bauarbeiten für einen Radweg an der Hemdener Ringstraße wurden im Jahr 1961 Urnen gefunden, die Experten in das Jahr 200 vor Christus datieren. Je eine der Urnen ist heute in den Museen von Bocholt und Münster ausgestellt.

Grafik: Kirsten Schmitz





Die Nachbarn des früheren Hemder Gotteshauses am Kreuzkapellenweg pflegen die Fläche und sind trotz der verschwundenen Kapelle bestens gelaunt. Jährlich findet hier immer noch gemeinsam mit Barloern und Aaltenern ein Gottesdienst statt.

FOTO: SVEN BETZ

# Hier wurde den Hemdenern die Kapelle geklaut

Heute erinnern nur noch ein Altar aus Barlo und ein Straßenname an das Gotteshaus.

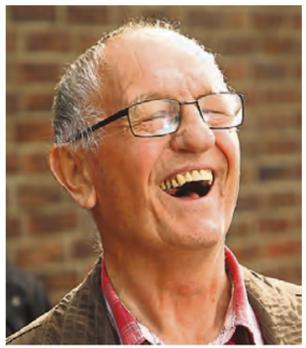
VON STEFAN PRINZ

**BOCHOLT** Das Steinkreuz steht noch, die Hemder Kreuzkapelle gibt es an diesem Standort aber schon seit 200 Jahren nicht mehr. Sie wurde 1823 abgerissen. Das Baumaterial wurde schließlich in Barlo zum Bau einer neuen Kirche verwendet. In Hemden ist die Kapelle aber längst nicht vergessen. Der 13 Kilometer lange Kreuzkapellenweg erinnert heute noch an das Gotteshaus. „Damals hat man uns die Kapelle geklaut“, sagen die Hemdener heute noch schmunzelnd. So ganz gesichert ist das nicht. Denn als die Kapelle im Laufe der Zeit immer baufälliger wurde und den Bürgern vor Ort die Unterhaltung schwer fiel, beantragte die Bauernschaft Barlo die Verlegung der

Pfarrstelle nach Barlo. Als Erinnerung blieb der Kreuzberg mit dem Barockkreuz und einer Steintafel stehen. Der große steinerne Altar, der heute noch für Freilichtgottesdienste genutzt wird, stammt übrigens aus Barlo. Hemden und Barlo haben Kapelle und Altar gewissermaßen getauscht. Beide Dörfer fühlen sich



heute noch sehr freundschaftlich verbunden. Die Kapelle wurde 1675 so dicht an der Grenze errichtet, um auch Katholiken in den protestantischen Niederlanden die Teilnahme an Gottesdiensten zu ermöglichen.



Johannes Hüging

„Wir Hemdener Bürger fühlen uns in Hemden besonders wohl.“



Die Hemdener Kapelle

## Zwei Standorte einer Kirche

**HEMDEN** (stp) Die Kreuzkapelle ist zwar lange verschwunden. Eine eigene Kirche haben die Hemdener aber trotzdem. Sie steht an der Alten Aaltener Straße und wurde 1939 dort aufgebaut. Ihr ursprünglicher Standort war neben der Lungenheilstätte Walderholung. Diese existierte vor dem Zweiten Weltkrieg nahe des heutigen Freizeitbades Bahia. Die Nationalsozialisten übernahmen das Gelände und wollten das Gotteshaus dort verschwinden lassen. So kam es, dass das Gebäude abgebaut und in Hemden neu aufgebaut wurde.

# Der erste Tunnel der Stadt

Die Unterführung unter der Hamalandstraße wurde für Schulkinder gebaut.



Den 1,70 Meter hohen Tunnel kann Hildegard Hüging aufrecht begehen.

**HEMDEN** (stp) Noch bevor Bocholt seine erste Unterführung hatte, gab es eine solche bereits längst in Hemden: Als 1961 die Hamalandstraße ausgebaut wurde, bekam Hemden seinen ersten und

bis heute auch einzigen Tunnel. Er sollte ein sicherer Schulweg für die Kinder aus dem Ortsteil Unter-Hemden sein, die nach Ober-Hemden zur Schule mussten und dabei die stark befahrene

Straße zu überqueren hatten. Denn die Straße trennte beide Ortsteile. Der Tunnel existiert heute immer noch als Unterführung für Fußgänger und Radfahrer. Sollte man sich dazu entschließen, den Tunnel als Radfahrer zu nutzen, sollte man unbedingt nüchtern sein und vorher absteigen. Denn weil die Unterführung ehemals eigentlich für Schulkinder gedacht war, ist sie nur 1,70 Meter hoch. Das könnte beim Durchfahren mit dem Rad zu heftigen Kopfschmerzen führen. Außer der heutigen Hamalandstraße gab es in Hemden bis in die 1950er-Jahre nur Sandwege, die nach und nach zu Straßen ausgebaut wurden. Die Hemdener Siedlung entstand ebenfalls in dieser Zeit. Es durften dort nur Hemdener Bürger ein Grundstück erwerben.



## GASTSTÄTTE

### Die letzten Wirtinnen des Dorfes

**HEMDEN** (stp) Eine Dorfkeipe hat Hemden nicht mehr. Die letzte von ehemals drei stand an der Hamalandstraße und hieß „Zur alten Mühle“. „Die letzten Gäste gingen manchmal morgens um 5 Uhr“, erinnert sich Erika Laigre schmunzelnd. Auch Tochter Erika half, bis die beliebte Keipe 1996 verpachtet und schließlich 2016 geschlossen wurde.

FOTO: SVEN BETZ

## Tolle Landfrauen

**HEMDEN** (stp) Die Landfrauen sind aus Hemden nicht wegzudenken. Der Verein hat 80 Mitglieder von 30 bis 85 Jahren. Besonders stolz sind sie auf das gute Miteinander der Generationen. Wer dem Verein beitreten möchte, muss keine Landwirtschaft haben. Man versteht sich vielmehr als Frauen vom Land.



Im Einsatz für den HSV: Hermann Ahold, Bernhard Telahr, Heinz Telaar und Georg Elsinghorst (von links).

FOTO: SVEN BETZ

# Rentnerband pflegt Platz auf Wembley-Niveau

Jeden Dienstag treffen sich die Männer zum Einsatz.

**HEMDEN** (stp) Der gepflegte Hemdener Sportplatz kommt nicht von ungefähr. Denn das Gelände rund um die Spielfläche wird ehrenamtlich von fünf Hemdener Rentnern gepflegt, die sich sauberen Gehwegen und unkrautfreien Ecken verpflichtet sehen. Wer das gepflegte Stadion betritt, fühlt sich sofort an das weltbekannte Wembley-Stadion erin-

ner. Hat also der Hemdener SV den Anspruch, das Gelände auf dem Top-Niveau von Wembley zu pflegen? „Ja, klar“, sagt Bernhard Telahr. „Uns fehlt nur das Geld, um die dazu passende Mannschaft zu kaufen.“ Jeden Dienstagmorgen treffen sich die Rentner auf dem Gelände des Vereins, um das Umfeld dem britischen Vorbild anzupassen.

# Bei Elsinghorst durften sich Gäste auch mal selbst einschenken

Ein Vorfahre der Familie betrieb neben der Kapelle eine Schankwirtschaft.

**HEMDEN** (stp) Am Kreuzkapellenweg – nahe der deutsch-niederländischen Grenze – schlug vor ein paar Jahrhunderten gewissermaßen das Herz des Dorfes. Hier standen um das Jahr 1800 die Kreuzkapelle, das Zollhaus mit dem Grenzübergang und die Gastwirtschaft von Zeno Henrich Antonius Elsinghorst. Er ist ein Vorfahre von Bernhard Elsing-

horst, der heute noch mit den Familien seiner Töchter auf dem Hof der Familie lebt. Die Unterlagen seiner Vorfahren hat Bernhard Elsinghorst bis heute bewahrt, aber die Gastwirtschaft haben folgende Generationen zum Stall umfunktioniert. „Es war damals eine einfache Schankwirtschaft mit einer Durchreiche“, weiß der heutige

Besitzer. Damals gab es eine Durchreiche und die Gäste konnten sich dann auch schon mal selbst bedienen, wenn die Gläser leer waren. „Da war nicht immer ein Wirt im Raum“, sagt der Hemdener.

Die lange Familientradition der Elsinghorsts am Kapellenweg wird fortleben. Denn Tochter Anne baut mit ihrem Mann derzeit das Gebäude der ehemaligen Wirtschaft zum Wohnhaus um. Ist vielleicht sogar der Einbau einer Gastwirtschaft geplant? „Eigentlich nicht. Aber mal sehen“, sagt die Bauherrin mit einem Lachen.

## An Bauern verteilt

Ein großer nordöstlicher Teil von Hemden mit heute rund 900 Einwohnern war lange Zeit unkultiviertes Venn. Erst um 1900 wurde diese Fläche aufteilt und verschiedenen Bauern zugewiesen, die es bewirtschaften sollten. Sie sollten so der Mangelernährung entgegenwirken, die damals in Deutschland vorherrschte.



Vor der früheren Gaststätte: Bernhard Elsinghorst mit seinen Töchtern Mari- on (links) und Anne – mit Söhnchen Gustav.



Claudia und Stefan Telaar

## In diesem Haus wachten Zöllner

**HEMDEN** (stp) Von außen erinnert nichts mehr daran, dass in diesem Hemdener Haus vor mehr als 200 Jahren mal die Zollstation war und damit sicher auch Dorfgeschichte geschrieben wurde. Dort überwachten Zöllner streng den Grenzübergang zu den Niederlanden. Der letzte Bewohner des Hauses, der Vater von Stefan Telaar, ist kürzlich verstorben. Die Geschichte des Familienwohnhauses ist ihm und seiner Frau Claudia aber sehr bewusst. Sie bewahren noch ein altes Bild auf, das das Gebäude in seinem Originalzustand zeigt.